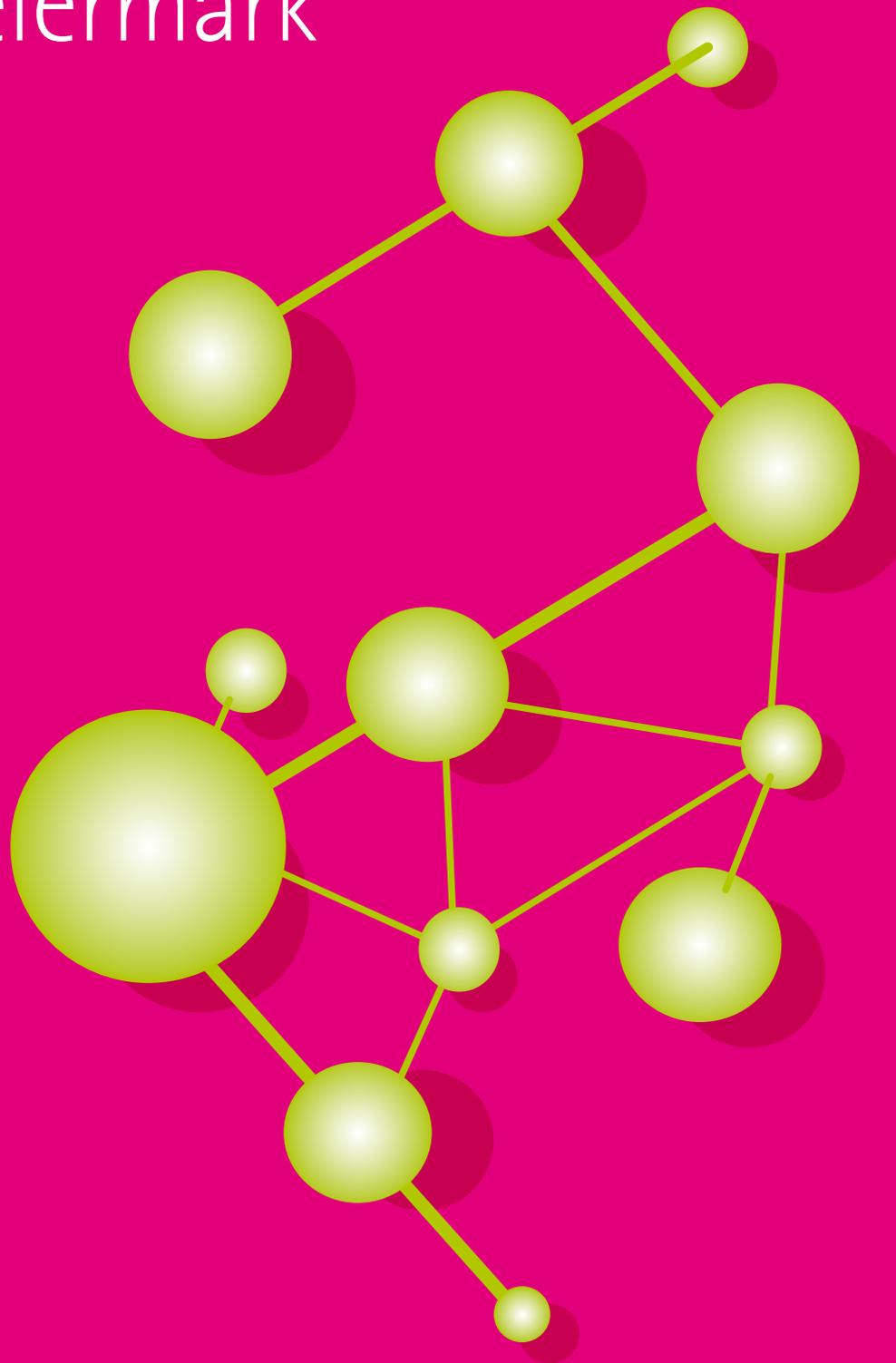


Forschung in der Steiermark



Strategie des
Landes Steiermark zur
Förderung von Wissenschaft
und Forschung



Das Land
Steiermark

→ Wissenschaft und Forschung

Inhalt

Vorwort	3
Wissenschaft und Forschung in der Steiermark	4
Beeindruckende Vielfalt in Wissenschaft und Forschung	
Umfassender Disziplinenkanon an Universitäten und Hochschulen	
Synergetische Entwicklung von Wissenschaft und Wirtschaft	5
Stärken/Schwächen im Überblick	7
Leitbild: Shared space for science and innovation	8
Themenkorridore als Orientierungsrahmen	9
Handlungsfelder der Förderung von Wissenschaft und Forschung	11
Kooperation als Grundprinzip	12
Hochschulraum: Shared Science Space	
Interdisziplinäre Kooperationsräume	
Das Wissenschaftssystem stärken	13
Nachwuchs fördern & neue Impulse setzen	14
Rahmenbedingungen für Wissenschaft und Forschung mitgestalten	15
JOANNEUM RESEARCH als anwendungsorientierte Forschungsges. des Landes	16
Ressortbereich Wissenschaft und Forschung	17
Instrumentenüberblick	18
Instrumentenmix - Schwerpunktsetzungen	19
Nahtstellen gestalten: Know-how in regionale Wertschöpfung umsetzen	20
Standortmanagement an der Nahtstelle Wissenschaft-Wirtschaft	
Kooperationen Wissenschaft-Wirtschaft: Kompetenzzentren	
Betriebliche Innovations- und F&E-Förderung	21
Unternehmertum & Wachstum junger Unternehmen	
Nahtstellen gestalten: Vernetzung mit der regionalen Bildungspolitik suchen	22
Nationale Zielsetzung unterstützen	
Europäische Programme nutzen	23
Governance	24
Zur Erarbeitung der Strategie	25

Impressum:

Erstellung: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 8
 - Wissenschaft und Gesundheit, Friedrichgasse 9, 8010 Graz,
www.forschung.steiermark.at - in Zusammenarbeit mit convelop
 - cooperative knowledge design - Bürgergasse 8-10/I, 8010 Graz
 Gestaltung und Layout: Werner J. Resch, Rescho GmbH

Druck: Schmidbauer Fürstenfeld

Forsch voraus!

Die Steiermark ist ein Wissenschaftsstandort und das Forschungsland Österreichs. Mit einer F&E-Quote, die selbst innerhalb der europäischen Regionen seit Jahren eine Spitzenplatzierung bedeutet, hat das Land Steiermark eine besondere Verantwortung, den bisherigen Erfolg zu sichern und weiter auszubauen. Mit der „neuen“ Forschungsstrategie wollen wir diesen Weg, der letztlich auch die Zukunft unseres Landes einschließt, konsequent planen.

„Stärken stärken“ ist das Generalthema, um jene „kritischen Massen“ zu erreichen, die unabdingbar mit Exzellenzanspruch verbunden sind. Stark ist die Steiermark im Bereich der Kooperationen und der Netzwerke. Diese interdisziplinären Verbindungsstränge zu verdichten, ist nicht nur Ziel unserer neun Hochschulen, die sich in einer – nunmehr institutionalisierten – Zusammenarbeit, der Steirischen Hochschulkonferenz, koordinieren, sondern auch unserer Landesforschungsgesellschaft Joanneum Research, unserer Forschungsnetzwerke und unserer Förderschienen. Auch thematisch soll dieser gemeinsame Aktionsrahmen – oder Generalkurs – jene Stärkefelder besonders fördern, in denen wir bereits Expertise und Kompetenz aufgebaut haben und sich die Kooperationen von der Wissenschaft und Forschung bis hin zur wirtschaftlichen Wertschöpfung am Standort fortsetzen. Selbst das Werden dieser Forschungsstrategie steht für ihre Kernbotschaft: basierend auf der Forschungsstrategie 2005+ und den Evaluierungsergebnissen ist diese Forschungsstrategie gemeinsam mit den Stakeholdern erarbeitet, hinterfragt, diskutiert und adaptiert worden. Damit ist die Kontinuität gewahrt und das strategische Weiterdenken über die Kompetenzen des Standortes bleibt ein Commitment der steirischen Forschungsakteure.



K. Edlinger-Ploder

Kristina Edlinger-Ploder
Landesrätin für Wissenschaft und Forschung

Wissenschaft und Forschung in der Steiermark

Beeindruckende Vielfalt in Wissenschaft und Forschung

Die Steiermark gehört heute zu den forschungsintensivsten Regionen in Europa (Forschungsquote 2009: 4,3%). Jährlich wird Forschung für rd. 1,5 Mrd. Euro in der Steiermark durchgeführt. Die Universitäten zählen zu den größten Arbeitgebern am Standort Steiermark. Die Steiermark ist starker Partner bei Instrumenten der österreichischen Forschungs- und Technologiepolitik.

Umfassender Disziplinenkanon an Universitäten und Hochschulen

5 Universitäten, 2 Fachhochschulen, 2 Pädagogische Hochschulen, die im mehrheitlichen Landeseigentum stehende Forschungsgesellschaft JOANNEUM RESEARCH und zahlreiche weitere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sowie die forschende Wirtschaft zählen zu den Zukunftsfaktoren der Steiermark. Der Anteil der Steiermark an den österreichischen F&E-Ausgaben im Wissenschaftssektor beträgt 18% (2009). Vergleichsweise fließen nur rd. 15% der Fördermittel des auf Grundlagenforschung ausgerichteten Wissenschaftsfonds des Bundes (FWF) in die Steiermark.

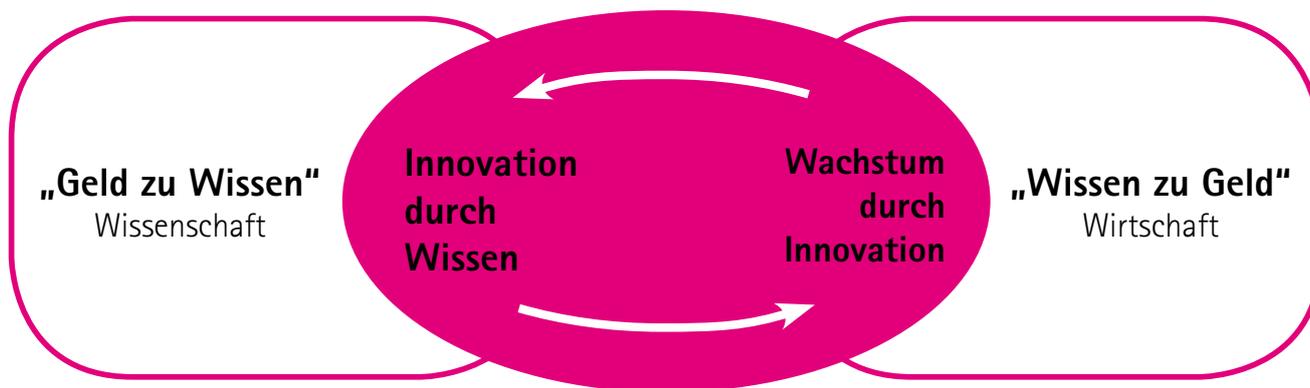
Es ist weitgehender Konsens, dass die „Kernkompetenzen“ der Steiermark in den „ingenieurs- und technikbezogenen“ Disziplinen liegen. So arbeiten und lehren mehr als die Hälfte (genau 55%) der technischen HochschulforscherInnen Österreichs in der Steiermark. In großen Teilen der technologischen Kernkompetenzen liegt dieser Anteil sogar noch höher: 73% im Bereich Maschinenbau und Fahrzeugtechnik, 75% im Bereich Metallurgie und Werkstoffwissenschaften und 58% in der technischen Chemie bzw. bei sonstigen interdisziplinären technischen Wissenschaften.

Als Stärke und Chance zugleich wird die „Kooperationskultur“ gesehen, die sich mittlerweile in einer Vielzahl von informellen und institutionalisierten Kooperationen zeigt. Angestoßen wurde dies durch eine neue Kooperationskultur an den Hochschulen (z.B. NAWI Graz bzw. BioTechMed), die Prozesse zur Bildung von K-Zentren und durch pilothafte Netzwerkiniciativen wie „Nanonet Styria“, die als Nahtstellenmanagement fungieren.

Die Hochschulkonferenz bringt hier auf Ebene der Hochschulen wieder neue Qualitäten. „Kooperative“ Elemente werden von GesprächspartnerInnen durchwegs als „zentraler Hebel“ für den Standort Steiermark hin zur Entwicklung eines gemeinsamen Hochschul- und Forschungsraumes gesehen. Zusammen mit der Disziplinenvielfalt schafft sie Optionen für interdisziplinäre und „komplementäre“ Forschung und damit neue Innovationspotenziale. Vor allem aber verfügt die Steiermark auf kleinem Raum über einen fast vollständigen Disziplinenkanon mit Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, Künsten (GSK). Daraus ergeben sich Optionen für interdisziplinäre und „komplementäre“ Forschung zu gemeinsamen Themen. Die GSK sind noch weniger kooperationserfahren und weisen zum Teil auch andere Anforderungen als technikbezogene Forschung auf.

Die Hochschulen kämpfen mit schwierigen Rahmenbedingungen, die dazu führen, dass sich hochqualifiziertes Lehr- und Forschungspersonal oft für andere Standorte entscheidet. Zunehmend wird auch das Problem wahrgenommen, dass Konkurrenzstandorte durch bessere Infrastrukturausstattung an Attraktivität gewinnen. Mangelnde Investitionsmöglichkeiten in moderne Forschungsinfrastruktur werden als Gefahr für den Verlust von Standortattraktivität gesehen. Zweifelsohne gibt es aber auch noch Überschneidungen und Parallelitäten bzw. ungenutzte Potenziale für Kooperationen sowohl innerhalb der Wissenschaften als auch zwischen Wissenschaft und regionaler Wirtschaft.

Synergetische Entwicklung von Wissenschaft und Wirtschaft

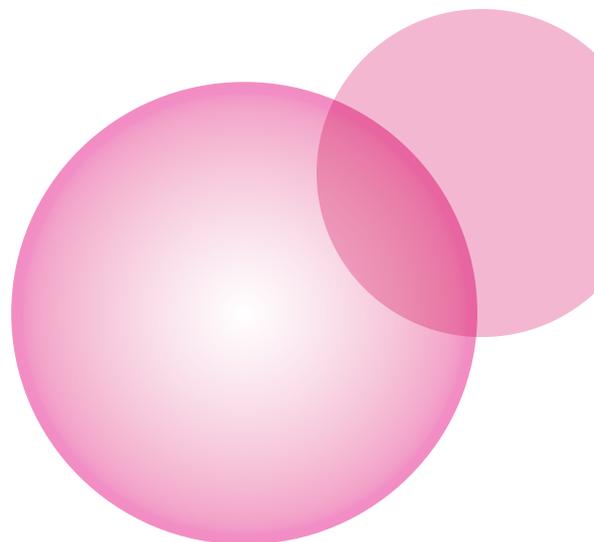


Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft ergänzen sich synergetisch. Dies wird sichtbar an der hohen Dichte an COMET-Kompetenzzentren in der Steiermark ebenso wie an den hohen Drittmittelanteilen, vor allem der auf Technik ausgerichteten Universitäten. Die Drittmittelanteile erreichen zwischenzeitlich Werte von mehr als 45% (TU Graz, Montanuniversität Leoben). Der Unternehmensanteil an den Drittmittelprojekten geht bis zu 70% (Montanuniversität Leoben).

Die Forschungsleistung, gemessen an den damit verbundenen Ausgaben, wird zu 70% im Unternehmenssektor erbracht, der u.a. auch die Kompetenzzentren und die außeruniversitäre Forschungseinrichtung JOANNEUM RESEARCH umfasst. Forschung in der Steiermark wird zu 37% aus dem Unternehmenssektor finanziert. Beeindruckend sind die 23% aus dem Ausland eingeworbenen Mittel. Meist handelt es sich auch hier um unternehmensfinanzierte Forschung, die im wettbewerblichen Verfahren als (konzerninterne) Forschungsaufträge akquiriert wurden.¹

Die Zahl der forschungsbetreibenden Unternehmenseinheiten ist innerhalb von 5 Jahren deutlich gestiegen: von 350 auf knapp 500. Wie generell beobachtbar, ist Forschung jedoch hochkonzentriert in wenigen Unternehmen und Branchen, die den Großteil der Forschungsausgaben auf sich vereinen. In der Steiermark sind das vor allem der Fahrzeug- und der damit verbundene Maschinenbau, der Elektroniksektor sowie der Bereich der Werkstoffe. Hervorzuheben ist zudem der Baubereich, der zwar absolut relativ klein ist, im Österreichkontext jedoch einen hohen Spezialisierungsgrad aufweist. Trotz wichtiger Erfolge in der Verbreiterung der „Innovationsbasis“ bleibt diese eine permanente Herausforderung für den Innovationsstandort Steiermark.

Die Forschung in der Steiermark ist damit in besonderem Maße anwendungsorientiert. Hier weist die Steiermark derzeit besondere Stärken auf. Gemessen an den eingeworbenen Mitteln des FWF zeigt sich noch deutlicher Bedarf an der Stärkung der wettbewerblichen grundlagenorientierten Forschung.



¹ Diese werden in kompetitiven Verfahren von steirischen F&E-Einheiten eingeworben. Die Unternehmen stehen hier als Forschungsdienstleister in einem hochkompetitiven Wettbewerb um Forschungs- und Entwicklungsaufträge.

Einschätzungen der AkteurInnen

Trotz dieser zweifelsohne bestehenden Stärken, werden von AkteurInnen auch eine Reihe von Schwächen und Risiken gesehen:

- Ein Forschungssystem mit einem hohen Anteil temporärer Finanzierung ist keinesfalls stabil.
- Die Konkurrenzfähigkeit des Standortes im Hinblick auf internationale Top-ForscherInnen ist sehr eingeschränkt.
- Es wird eine mangelnde Internationalität mit einem Manko an internationalen Schulen und einschränkenden rechtlichen Rahmenbedingungen bei Arbeitsbewilligungen konstatiert.
- Geringe Veränderungs- und Risikobereitschaft in der Gesellschaft und auch in den Förderungssystemen. Die Rolle und Bedeutung von Wissenschaft und Forschung wird in der Gesellschaft noch zu wenig wahrgenommen.
- Geografische Lage als Stärke (Lebensqualität) und Schwäche zugleich (Erreichbarkeit).

Es besteht eine hohe Vielfalt der Ausbildungsangebote im MINT-Bereich². Allerdings entstehen klare Lücken in der Deckung des Bedarfes an MINT-Nachwuchs in Forschung und Wirtschaft. MINT-AbsolventInnen drohen zum entscheidenden Engpass zu werden. Dies hängt auch mit einem noch immer zu wenig attraktiven Bild über Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik in der Gesellschaft und bei Kindern und Jugendlichen zusammen³.

² MINT: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

³ Siehe Empfehlung MAJUT (Mainstreaming Jugend und Technik) des Forschungsrates Steiermark (Rat-FIT)

Stärken/Schwächen im Überblick⁴

Stärken

Schwächen

Wissenschafts- und Forschungssystem; Vernetzung & Kooperation

Vorhandensein von Grundlagenforschung bis hin zur Produktentwicklung – gesamte Innovationsketten

Schwierige Rahmenbedingungen in Hochschulen und Grundlagenforschung; Aufholbedarf bei Grundlagenorientierung und bei Akquisition von grundlagenorientierten Drittmittelprojekten

„Kooperationskultur“ – Neue Kooperations-Modelle in Lehre und Forschung

Zu wenig echte Leuchtturmprojekte
Überschätzung der Stabilität des Systems

Wissenschaft trifft auf Forschungsleitbetriebe – Stärke der Anwendungsorientierung

Defizite in der „Innovations-Breite“ im KMU-Sektor

Ingenieurs-Know-how & vollständiger Disziplinenkanon am Standort

Keine systematische Einbindung von Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften

Breite Anschlussfähigkeit an Nachfrage- und Markttrends mit Querschnittstechnologien

Gefahr des Rückfalls in der Attraktivität als Forschungsstandort u.a. auf Grund fehlender Investitionen in Forschungsinfrastrukturen

Wissenschaftliche Humanressourcen

Quantitative Forschungskapazitäten (Forschungsleistungen für 1,5 Mrd. Euro)

Wissenschaft und Forschung wird noch eine zu geringe Bedeutung in der Gesellschaft beigemessen

Umfangreiches Ausbildungsangebot, insb. in MINT

Zu wenig Nachwuchs in Naturwissenschaft und Technik

Standortrahmenbedingungen

Lebensraum und -qualität

Geografische Lage ist Stärke und Schwäche zugleich (Erreichbarkeit)

Unzureichende Internationalität des Standortes Steiermark

⁴ Basierend auf Interviews sowie Stakeholder-Workshop und unter Einbeziehungen von Analysen zum Standort Steiermark (z.B. dokumentiert im Wissenschaftsbericht Steiermark).

Leitbild: Shared space for science and innovation

Vision: Die Steirische Forschungslandschaft ...

... ist als „shared space for science and innovation“⁵ internationaler Vorreiter in der interdisziplinären Zusammenarbeit mit Spitzen-Know-how in der Ingenieurtechnik.

Forschung und Innovation erfolgen im Dialog. In gemeinsam gesetzten Themenkorridoren entstehen standortspezifische Stärken entlang der Kette von der Grundlagenforschung bis zur Anwendung.

Forschende am Beginn ihrer Karriere bringen neue und unkonventionelle Ideen ein. Die bewusste Gestaltung von Chancengleichheit und Diversität bildet eine wesentliche Grundlage für den Erfolg. Durch die daraus entstehenden guten Kontakte mit Forschenden werden Netzwerke weltweit ausgebaut.

Im Dreiklang von Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft gelingt es,

.... junge Menschen für Forschung zu begeistern und engagierte Studierende zu gewinnen.

.... Know-how in regionale Wertschöpfung umzusetzen.

Wirtschaftlich befindet sich die Steiermark in einem Transformationsprozess hin zu einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft.⁶ Sie will sich als europäischer Benchmark für einen intelligenten Wandel positionieren. Wissenschaft, Forschung und Bildung bilden dazu das Fundament und stellen den Zukunftsfaktor für die Steiermark dar. Sie schaffen Wissen und damit die Basis für Innovation und Wachstum.

Die Steiermark übernimmt eine wichtige Funktion im Rahmen der FTI-

Strategie Österreichs („Auf dem Weg zum Innovation Leader“), der transregionalen Entwicklung im Rahmen der europäischen Leitstrategie Europa 2020 und den dort formulierten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen. Die Steiermark wird damit ihre Teilnahme am europäischen Innovationsraum aktiv ausbauen.

⁵Der Begriff des „Shared Science Space“ wurde im Rahmen der Hochschulkonferenz Steiermark geprägt. Er steht hier in der Strategie für intensive und flexible Kooperationen von Wissenschaft und Forschung im „Forschungs- und Innovationsraum“ Steiermark: Gemeinsame Studien anbieten, kooperative Forschung durchführen, Infrastruktur gemeinsam nutzen.

⁶Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020

Themenkorridore als Orientierungsrahmen

Die Forschungslandschaft der Steiermark ist von vielen außeruniversitären und universitären Forschungseinrichtungen und ihrer Disziplinenvielfalt geprägt. Sowohl einzelne Institutionen als auch übergeordnete Netzwerke erheben regelmäßig Stärken und Zukunftsthemen. Die Zusammenstellung der von den steirischen Universitäten und Hochschulen und der mehrheitlich im Landeseigentum stehenden JOANNEUM RESEARCH

selbst angegebenen Themenschwerpunkte⁷ ermöglicht eine Verdichtung zu folgenden „großen“ Themenkorridoren:

Die **Themenkorridore** beziehen sich weitgehend auf gesellschaftliche Herausforderungen und Markttrends (siehe dazu auch Leitthemen der Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020).

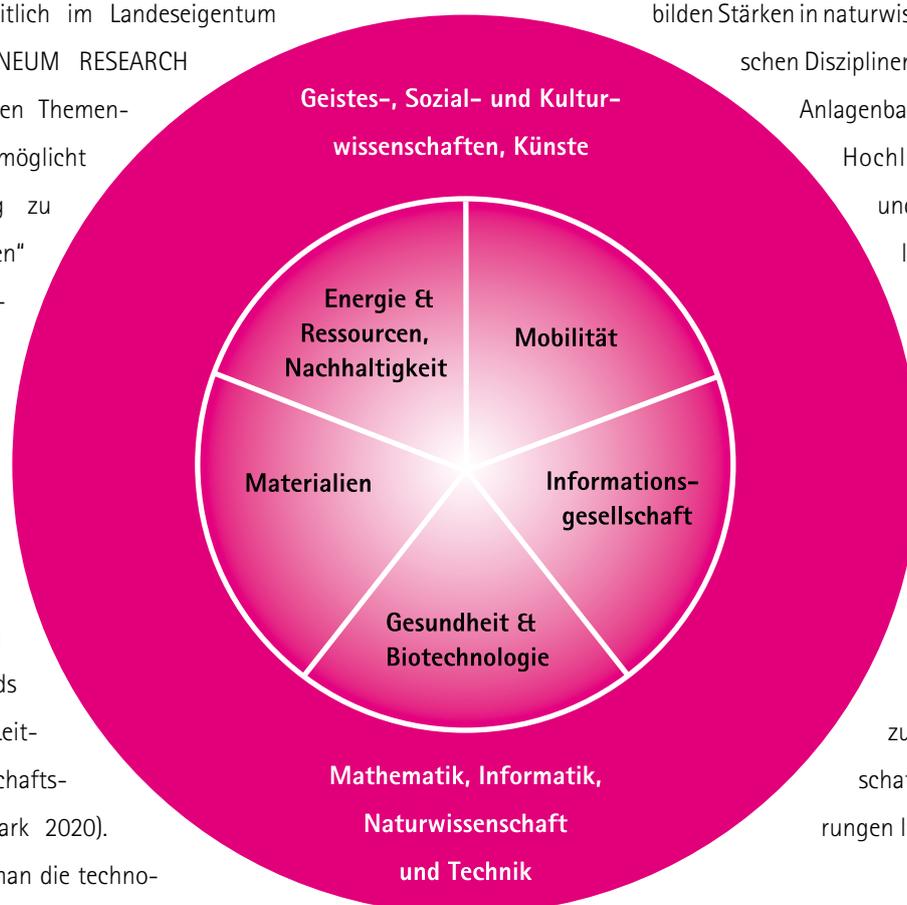
Sie sind – wenn man die technologische Perspektive erweitert – geeignet,

diese aus ganzheitlicher Perspektive zu bearbeiten und eröffnen damit auch ein reichhaltiges Feld für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, um damit auch soziale Innovationen anzustoßen.

Das wissenschaftliche Fundament für diese Themen bilden Stärken in naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen, wie Maschinen- und

Anlagenbau, Verfahrenstechnik, Hochleistungs-Werkstoffe

und Grundlagendisziplinen wie z.B. Physik oder Chemie. Die zentrale Herausforderung liegt also vor allem in starken und gut arbeitenden Basisdisziplinen, die durch Zusammenarbeit einen Beitrag zur Lösung der gesellschaftlichen Herausforderungen leisten.



⁷Siehe dazu: Wissenschaftsberichte Steiermark 2010/11 sowie Entwicklungsplan 2012 der Montanuniversität Leoben

Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, Künste

Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, Künste, Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, Künste (GSK) übernehmen eine wichtige Funktion im Hinblick auf komplementäre und ganzheitliche Forschung, als „Wissensspeicher“ und „kritische Stimme“ für die gesellschaftlich-wirtschaftliche Entwicklung.

Die Hochschulen werden ermutigt, sich durch Schwerpunktthemen in den kritischen Diskurs über gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen einzubringen und diese mitzugestalten. Aus der Sicht des Landes Steiermark sollte auch hier die institutionenübergreifende Vernetzung vorangetrieben und insbesondere die praxisorientierte Ausrichtung von GSK forciert werden.

Von Seiten des Landes Steiermark wird durch Projektausschreibungen interdisziplinäre Forschung angeregt bzw. werden Schwerpunkte für GSK-Themen gesetzt. Dabei sollen auch für die Steiermark spezifische Themen bearbeitet werden und ein Beitrag zur Identitätsstiftung geleistet werden. Beispiele für spezielle Themenbereiche aus der Sicht des Ressortbereichs Wissenschaft und Forschung, für die auch entsprechende Ausschreibungen entwickelt werden:

- Demografie+: Auswirkungen des demografischen Wandels in der Steiermark auf räumliche Entwicklung, Mobilität und Gesundheit
- Neue Arbeits- und Lernwelten des 21. Jahrhunderts: z.B. Alterung, Lernen und neue Technologien, Diversität. Integration und Lernen, MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) und Lernen
- Service Sciences – Service Engineering: Forschung für Dienstleistungsinnovationen.⁹

Gemeinsame Forschungsprogramme am Standort zu Schwerpunktthemen

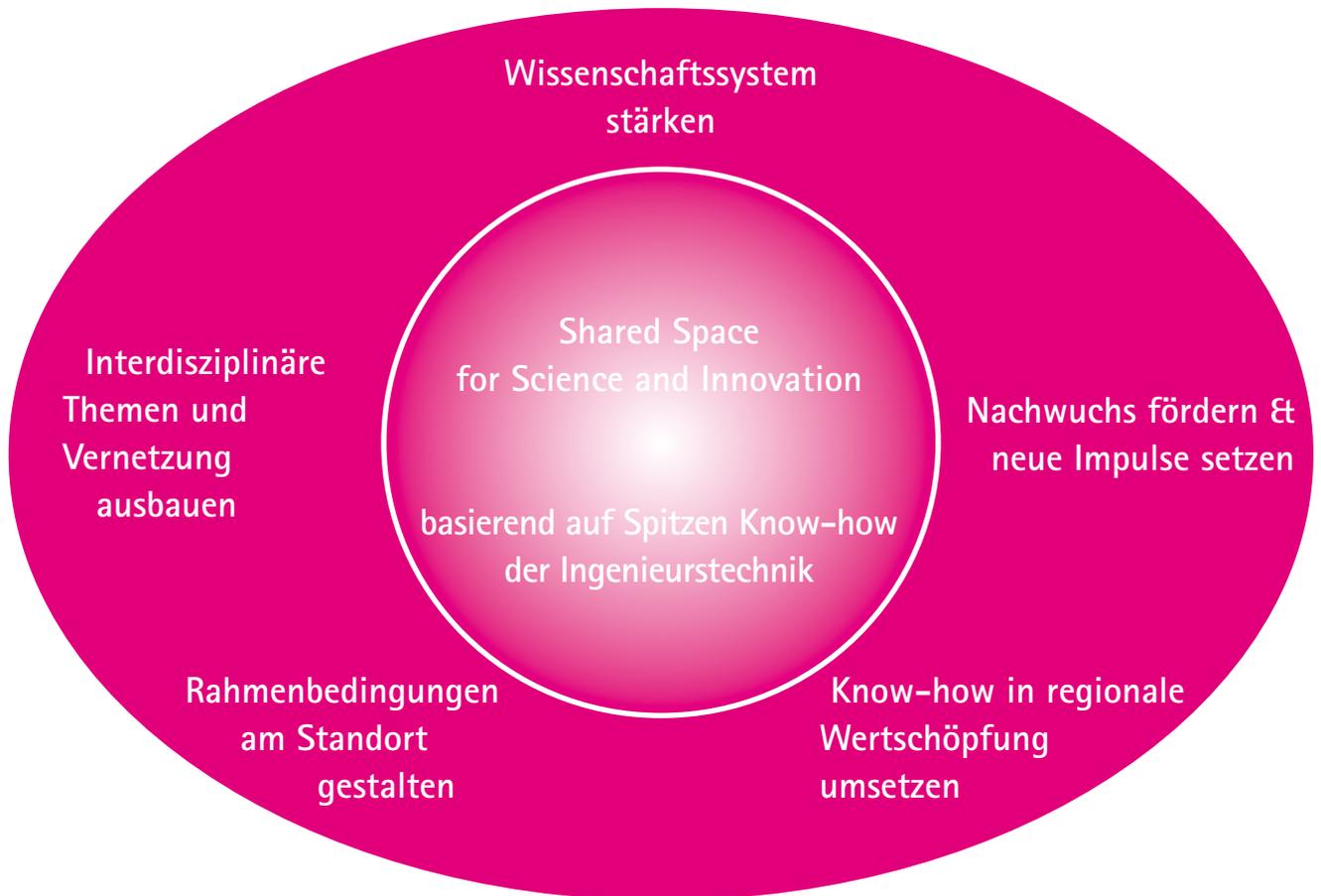
Die Themenkorridore dienen als Orientierungsrahmen, innerhalb derer es detaillierte Analysen und eine Strategieentwicklung benötigt, um die konkreten Standortvorteile herauszuarbeiten, eine gemeinsame Ausrichtung der Akteure aus Wissenschaft-Wirtschaft-Bildung zu unterstützen und Leitprojekte entwickeln zu können. Dies ist ein Prozess, der vor allem dialogisch bearbeitet werden muss.⁹ Aus diesen, von der Forschungs- und Innovationscommunity durchgeführten Prozessen sollen gemeinsame „Research Agendas“ entstehen, die Visionen, strategische Ziele und Aktionen für die Forschungsfelder definieren und eine abgestimmte Forschungsleistung ermöglichen. Diese sollten auch themenübergreifend erarbeitet werden und die Potenziale an den Schnittstellen von Themen erschließen.

Durch eigene Maßnahmen soll der GSK-Bereich in der Themenstrukturierung am Standort mit dem Ziel unterstützt werden, verstärkt nationale und internationale Programme ansprechen zu können.

⁹Siehe Empfehlung „Wissensintensive Dienstleistungen“ des Forschungsrates Steiermark (Rat-FIT)

⁹Dies folgt der Philosophie der „Smart Specialisation“. Diese versteht sich als strategischer Ansatz die wirtschaftliche Entwicklung durch zielgerichtete F&E und Innovationsmaßnahmen zu unterstützen, um in regionalen Nischen Wettbewerbsvorteile zu entwickeln (siehe z.B. <http://s3platform.jrc.ec.europa.eu>). Die Strategiearbeit entlang von strategischen Korridoren, z.B. im Rahmen von Clustern, folgt diesem Ansatz.

Handlungsfelder der Förderung von Wissenschaft und Forschung



Wesentliche Stärken der Steiermark sind in der kooperativen Zusammenarbeit und dem breiten Disziplinenkanon zu sehen. Diese Stärke gilt es zu nutzen. Anreize für interdisziplinäre Zusammenarbeit stehen dabei im Mittelpunkt. Die Entwicklung durchgängiger Innovationsketten von Grundlagenforschung über die anwendungsorientierte Forschung bis zur Produktentwicklung bietet besondere Chancen, wissenschaftliches Know-how in der regionalen Wertschöpfung umzusetzen.

Der Ressortbereich Wissenschaft und Forschung setzt auf Interdisziplinarität, Diversität und Chancengleichheit. Die Ausrichtung auf interdisziplinäre Kooperationen wird getragen von dem Gedanken, dass Innovationen vor allem an den Nahtstellen von Disziplinen entstehen. Dive

und Chancengleichheit gewinnen im Hinblick auf die globalen Beziehungen in Wissenschaft und Forschung an Bedeutung. Entsprechend werden diese Themen bei Auswahlkriterien sowie Projektinitiativen besonders berücksichtigt.

Kooperation als Grundprinzip

Hochschulraum: Shared Science Space

Hochschulen müssen sich an die von Bundesseite vorgegebenen Zielsetzungen im Hinblick auf Forschungsleistung und Ausbildung orientieren. Sie sind als handelnde Akteure autonom. Für die einzelnen Institutionen wie auch für den gesamten Standort Steiermark entstehen jedoch große Vorteile, wenn sie gemeinsam auftreten, Synergien nutzen und durch gemeinsame Forschung und Ausbildung auch kritische Größen schaffen. Die Hochschulen finden sich in der neu eingerichteten und vom Land Steiermark unterstützten Steirischen Hochschulkonferenz. Das Land Steiermark sieht die Hochschulkonferenz als wichtige Standortpartnerin und unterstützt eine gemeinsame Strategieentwicklung

- für Lehre und Forschung und
- der „dritten Mission“ (Transfer und Beiträge zum gesellschaftlichen Diskurs).

Ein gemeinsamer Standortauftritt, gute Lehre, insbesondere im MINT-Bereich und die Stärkung der internationalen Sichtbarkeit sind im besonderen Interesse der Steiermark.

Interdisziplinäre Kooperationsräume

Die Steiermark will ein besonderes Standortpotenzial bewusst ausbauen und sieht Kooperationen als Grundprinzip für seine Unterstützung an. Das Land Steiermark kann hier Anreize setzen (z.B. über Qualitäts- und Förderkriterien) und muss sich auf die Initiierung dieser Kooperationen beschränken. Die Instrumente ergänzen z.B. die Cluster, die geeignete Plattformen für die Organisation von Wirtschafts-Wissenschaftskontakten darstellen (z.B. im Rahmen von praktizierten „Innovators Clubs“).

Instrumente und Initiativen

Die Hochschul- und Forschungspartner nutzen ihre Abstimmungsprozesse auch für interne Ressourcenallokation oder die Entwicklung gemeinsamer Veranstaltungsformate. Internationalisierung ist ein wesentliches Anliegen. Von Seiten des Landes Steiermark können die Bestrebungen unterstützt werden durch:

- Veranstaltungsformate für den Austausch von Wissenschaft-Wissenschaft unter Einbindung internationaler Partner zum Auf-

bau von Kooperationen; u.a. Veranstaltungen zu Zukunftstrends mit internationalen ExpertInnen.

- Institutionenübergreifende Formulierung einer Forschungsagenda oder Road-Mapping-Projekte, welche die vorhandenen Abstimmungsprozesse an der Schnittstelle Wissenschaft-Wirtschaft ergänzen. Diese sollen themenübergreifend erarbeitet werden und die Potenziale an den Schnittstellen von Korridor-themen erschließen. Es geht dabei um die Berücksichtigung entsprechender zeitlicher Dimensionen: Die eher kurzfristiger ausgerichtete Wissenschafts-Wirtschafts-abstimmung ist um eine längerfristige Forschungsperspektive zu ergänzen.
- Durch die Forschungscommunity soll in Abstimmung mit dem Land Steiermark ein mehrjähriges, rollierend geplantes „Networking-Konzept“ entwickelt werden.

Das Wissenschaftssystem stärken

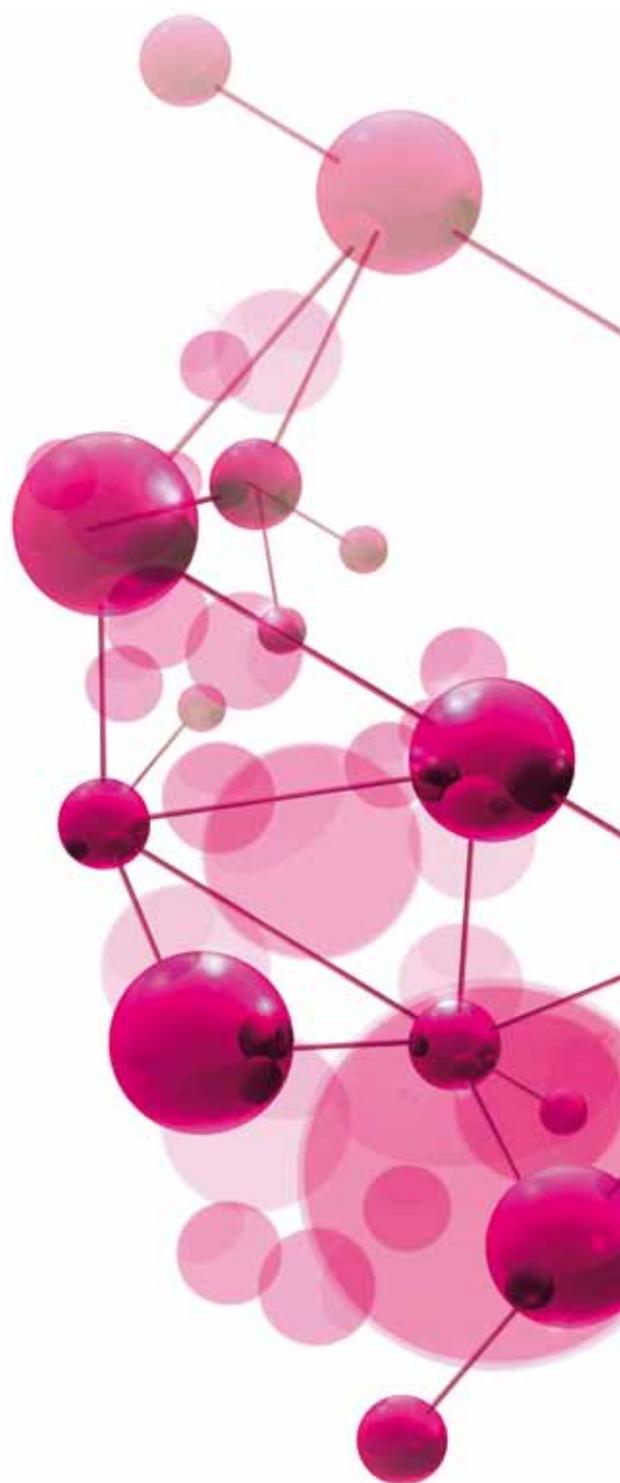
Wesentliche Grundlage für den Standort liegt in einem exzellenten wissenschaftlichen Innovationssystem, wobei die Entwicklung durchgängiger Innovationsketten von Grundlagenforschung über die anwendungsorientierte Forschung bis zur Produktentwicklung besondere Chancen bietet. Dies erfordert einen Dialog darüber, in welchen Bereichen diese Innovationsketten „geschlossen“ werden sollten und wo es auch entsprechende Infrastrukturen für den Standort braucht. Vor allem die Ausstattung mit Forschungsinfrastruktur wird als ein Erfolgsfaktor mit hohem Optimierungsbedarf gesehen. Die Sicherstellung einer adäquaten Finanzierung sowohl für Forschung als auch für Lehre und der damit verbundenen Infrastrukturen ist Aufgabe des Bundes. Von Seiten des Landes Steiermark kann in Bereichen mit erkennbarem, institutionenübergreifendem Standortinteresse eine Unterstützung in Form von Stiftungsprofessuren bzw. Infrastruktur gegeben werden. Damit soll eine „Katalysatorfunktion“ für die Abstimmung der Forschungsleistungen auf Bedürfnisse des Standortes erfüllt werden. In exzellenten Themenbereichen wird die Entwicklung von Leitprojekten unterstützt, insbesondere, wenn diese die Positionierung der Steiermark im Rahmen internationaler Programme ermöglichen.

Instrumente und Initiativen

Wenn in standortrelevanten Themenbereichen der Gesamtstandort durch die Stärkung des wissenschaftlichen Teils des Innovationssystems gestärkt oder Impulse durch ein besonderes Forschungsfeld erhalten bleiben können, werden vonseiten des Landes Steiermark folgende Instrumente eingesetzt:

- Förderung von Forschungsinfrastruktur, die eine kooperative Nutzung zwischen Forschungseinrichtungen oder die Kooperation mit der Wirtschaft ermöglicht.
- Unterstützung von Stiftungsprofessuren als Anschlag auf 3-5 Jahre zur Stärkung des wissenschaftlichen Innovationssystems in für den Standort Steiermark wichtigen Themen. Voraussetzungen für die Förderung sind:
 - Exzellente WissenschaftlerInnen am Beginn ihrer Karriere, welche innovative standortwirksame Impulse setzen.
 - Transparente Berufungsverfahren, welche Chancengleichheit gewährleisten.
 - Sicherstellung der Übernahme in die Regelfinanzierung der Universitäten.
 - Potenziale, mit Unternehmen am Standort zu kooperieren.

- Anschubfinanzierungen für Entwicklung von Leitprojekten, die Beteiligung an internationalen Forschungsnetzwerken und europäischen Programmen wie bspw. Horizon 2020, sofern sie standortrelevant sind.



Nachwuchs fördern & neue Impulse setzen

Es ist wichtig, immer wieder auf neue Impulse zu achten, junge Menschen und NachwuchsforscherInnen in den Mittelpunkt zu stellen. Einen Schwerpunkt bildet daher die Einbindung ambitionierter NachwuchsforscherInnen. Dies gilt auf allen Ebenen, auch bei Berufungen. „Junge Ambitionierte“ bringen neue Impulse. Auch wenn sie die Steiermark wieder verlassen, können damit die weltweiten Forschungsnetze ausgebaut werden. Der bewusste Umgang mit Chancengleichheit und Diversität bildet eine wesentliche Grundlage für den Erfolg. Denn Interdisziplinarität und Diversität sind wesentliche Voraussetzungen für Innovationen.

Instrumente und Initiativen

Wichtige Instrumente zur Entwicklung und Vernetzung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind internationale Hochschulkooperationen, Netzwerke von Studierenden, Alumni-Netzwerke sowie die gezielte Nutzung von Kontakten mit WissenschaftlerInnen, welche an anderen Forschungsstandorten tätig werden.

Vonseiten des Landes Steiermark wird im Rahmen des Wissenschaftsfonds als Ergänzung zu vorhandenen Instrumenten und Maßnahmen ein Schwerpunkt gesetzt:

- **Talentierte und ambitionierte Nachwuchs:** Ausschreibungen für interdisziplinär tätige NachwuchswissenschaftlerInnen zur Entwicklung neuer Ideen. Im Sinne des Disziplinenkanons am Standort Steiermark wird dabei besonderer Wert auf die Verbindung von Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften mit naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen gelegt. Dabei wird der Aufbau internationaler Forschungskontakte unterstützt. Die Gestaltung von Auswahlverfahren im Sinne der Chancengleichheit und die Besetzung von Jurys mit WissenschaftlerInnen am Beginn ihrer akademischen Karriere sollen innovative Ansätze gezielt fördern.
- **Nachwuchs in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik:** Für die Zukunft gilt es, alle Kräfte zu bündeln, um Wissenschaft und Forschung, Naturwissenschaft und Technik zu-

gänglich zu machen und vor allem im MINT-Bereich Talente zu entdecken und zu entwickeln. Entscheidender Ansatzpunkt ist das Bildungssystem. Der Ressortbereich Wissenschaft und Forschung kooperiert ressortübergreifend, unterstützt Maßnahmen im Hinblick auf die Förderung des Nachwuchses im MINT-Bereich¹⁰ – z.B. durch die Forcierung der MINT-LehrerInnen-Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen – oder gute Lehre im MINT-Bereich z.B. durch Preise. Es wird dabei besonders darauf geachtet, weiblichen Nachwuchs für MINT-Fächer und Wissenschaft und Forschung zu gewinnen.



¹⁰Siehe Empfehlung MAJUT (Mainstreaming Jugend und Technik) des Forschungsrates Steiermark (Rat-FIT)

Rahmenbedingungen für Wissenschaft und Forschung mitgestalten

Das Bewusstsein für die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung in der steirischen Bevölkerung macht Entscheidungen für den Forschungsstandort verständlich und kann Menschen begeistern. Die Offenheit gegenüber Neuem und die Einstellung zu unternehmerischem Risiko sind geringer ausgeprägt als bspw. in skandinavischen Staaten. Wissenschaft und Forschung wird in der Steiermark noch nicht in ausreichendem Maße Stellenwert in der Bevölkerung und bei jungen Menschen beigemessen¹¹. Sowohl das unmittelbare wissenschaftliche Arbeitsumfeld als auch die Lebensqualität und Perspektiven für Familien sind wichtig, um ForscherInnen für den Standort Steiermark zu gewinnen. „Dual career services“, internationale Schulen, eine offene Kultur und die bewusste Förderung des Diversity Managements in Wissenschaft und Wirtschaft sind wichtige Elemente dieser Rahmenbedingungen.

Instrumente und Initiativen

Die Hochschul- und Forschungspartner sind angehalten, sich in ihrem Handeln und ihrer strategischen Ausrichtung danach zu orientieren und die umfassende Perspektive und ihren Beitrag zur langfristigen Standortentwicklung mitzudenken.

- Stärkung des öffentlichen Diskurses über und mit Wissenschaft und Forschung zu gesellschaftlichen Problemstellungen, z.B. in Zusammenarbeit mit einer Dialogkampagne im Rahmen der Umsetzung der FTI-Strategie des Bundes.
- Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität der Steiermark für internationale ForscherInnen, z.B. Unterstützung des Aufbaus von Serviceleistungen wie Dual career packages in Kooperationen mit Betrieben, Universitätsstädten, Forschungseinrichtungen und Hochschulen.

¹¹Siehe dazu Science Study Steiermark 2010.

JOANNEUM RESEARCH als anwendungsorientierte Forschungsgesellschaft des Landes

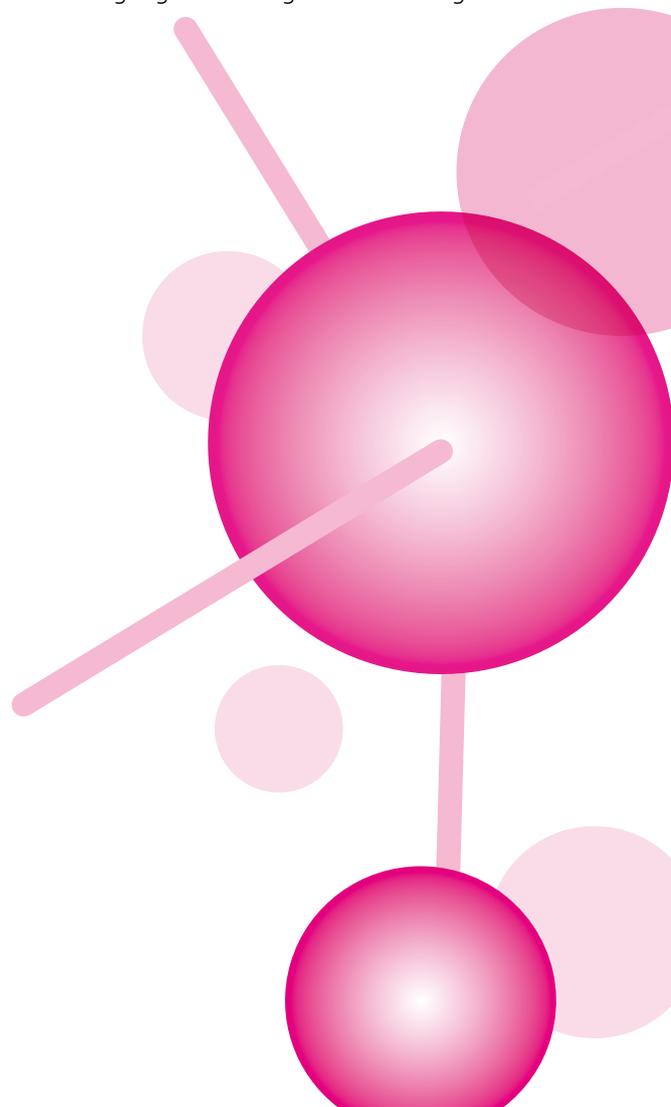
Der Forschungsrat Steiermark empfiehlt „eine deutliche Unterscheidung“ von Universitäten, Fachhochschulen und JOANNEUM RESEARCH hinsichtlich ihres „Forschungsprofils“, mit dem Ziel, sich komplementär zu ergänzen. Mehrwert kann durch kooperative Strukturen, vorzugsweise im Rahmen von Projekten, geschaffen werden ... Universitäten sollten eine Bandbreite von der Grundlagenforschung bis hin zur angewandten Forschung abdecken, wobei der Schwerpunkt – im Mittel – näher bei der Grundlagenforschung liegen sollte. JOANNEUM RESEARCH hingegen sollte den Fokus im Bereich der anwendungsorientierten Forschung mit der Fähigkeit zur Technologieintegration (bis hin zur Prototypenentwicklung und Kleinserienfertigung, insbesondere für KMU) haben, und Grundlagenentwicklung nur zur Schaffung der technologischen Basis/ Plattformen betreiben. ... Die Forschung an Fachhochschulen sollte ausschließlich auf die praktische Anwendung und Lösung industrieller Fragestellungen ausgerichtet sein.

JOANNEUM RESEARCH als wichtiges Instrument des Landes Steiermark zur Sicherung des Forschungs-, Innovations- und Wirtschaftsstandortes der Steiermark hat entsprechend einen Prozess der Neupositionierung durchlaufen. Der Strategieprozess führte zu einer Konzentration der Forschungsaktivitäten in vier Spitzeninstitute und ein Zentrum: Materials, Health, Digital, Resources sowie Policies.

Entsprechend dem Rahmenplan des Landes Steiermark wird eine Positionierung als „professionell unternehmerisch operierender Innovations- und Technologieanbieter“ entlang folgender Felder verfolgt:

- Fokus auf angewandte Forschung und Technologieentwicklung
- auf den heutigen und mittelfristigen Technologiebedarf der steirischen Wirtschaft ausgerichtete inhaltliche Schwerpunkte (Technologie-Portfolio)
- Fähigkeiten zu Komplettlösungen (Systemlösungen)
- Wertschöpfungstiefe bis zum Prototypen und ggf. Demonstrationsanlagen, Fertigung von Kleinserien

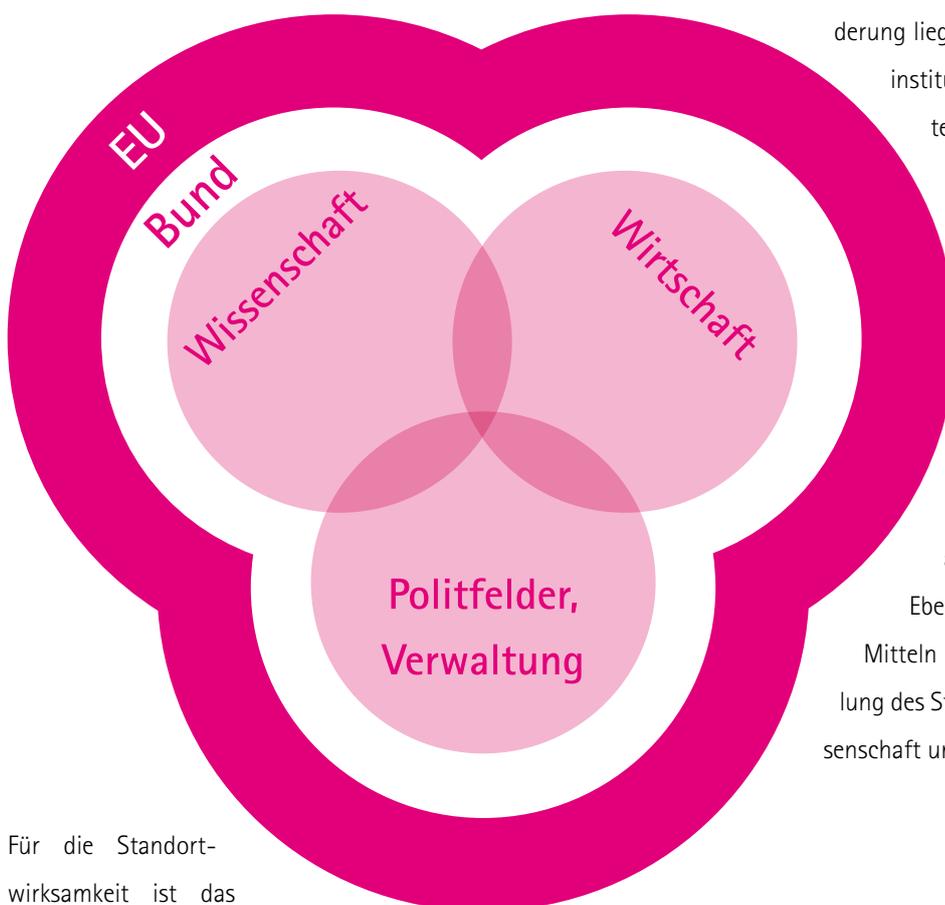
JOANNEUM RESEARCH ist zudem angehalten, als aktiver Entwickler von Themenschwerpunkten aufzutreten, internationale Märkte zu bearbeiten und strategische Kooperationsstrategien sowohl auf internationaler Ebene als auch im Hinblick auf Universitäten und Fachhochschulen zu verfolgen. Parallel dazu gibt die Strategie der Forschungseinrichtungen u. a. vor, eine aktive Spin-off-Strategie zu verfolgen sowie eine Ausbildungsfunktion zu übernehmen, und zwar im Sinne einer gezielten Karriereentwicklung und Weiterbildung. 2013 wird die Übergangsphase abgeschlossen. Bei einer positiven abschließenden Bewertung des Transformationsprozesses durch das „Steering Committee“ soll der Übergang in den Regelbetrieb erfolgen.



Ressortbereich Wissenschaft und Forschung

Im Bereich von Wissenschaft, Wirtschaft sowie Politik und Verwaltung plant und handelt jede Organisation eigenständig. Sie finden dafür unterschiedliche Rahmenbedingungen, Märkte und Zeithorizonte, Anreize, KundInnen und Finanzierungsmöglichkeiten vor.

Internationaler Wettbewerb



Für die Standortwirksamkeit ist das Zusammenwirken von Wissenschaft und Wirtschaft von besonderer Bedeutung.

Für dieses Zusammenwirken in der angewandten Forschung setzt der Bund eigenständig oder in Zusammenarbeit mit dem Land Steiermark über das Ressort Wirtschaft und Innovation eine Reihe wichtiger Instrumente ein, wie z.B. betriebliche Innovations- und F&E-Förderungen, die Unterstützung der Kompetenzzentren bzw. die Clusterorganisationen als Plattformen der Standortentwicklung.

Synergien, Schnittflächen können jedoch nur dann entstehen, wenn jeder Bereich vollständig ausgeprägt ist. Es geht also vor allem auch um die Fragen, welche die Entwicklung innerhalb des Forschungsbereiches betreffen

und damit die Voraussetzung für die Schnittflächen schaffen. In diesem Bereich positioniert sich der Ressortbereich Wissenschaft und Forschung mit seinen Instrumenten.

Der geschätzte Budgetmitteleinsatz des Landes für Wissenschaft, Forschung und betriebliche F&E-Förderung liegt bei rund 2,5%¹², die u.a. durch die institutionellen Förderungen für Kompetenzzentren und die mehrheitlich im Landeseigentum stehende JOANNEUM RESEARCH eingesetzt werden. Der Zukunftsfonds Steiermark verfügt derzeit über keine langfristig gesicherte Finanzierung. Die Grundstrategie der Förderung liegt im „Ermöglichen“ und „Hebeln“ von Finanzierungen auf nationaler und internationaler Ebene. So können auch mit geringeren Mitteln sehr wichtige Beiträge zur Entwicklung des Standortes Steiermark und seiner Wissenschaft und Forschung geleistet werden.

Die in den Handlungsfeldern angeführten und vom Ressortbereich Wissenschaft und Forschung eingesetzten Instrumente werden auf der nächsten Seite im Überblick dargestellt.

¹²Schätzung auf Basis der Angaben in den Wissenschaftsberichten des Landes Steiermark 2008-2011.

Instrumentenüberblick

Handlungsfeld	Kooperation als Grundprinzip	
Interdisziplinäre Themen und Vernetzung	Förderung von Abstimmungsprozessen durch Veranstaltungen; Interdisziplinäre Vernetzung und Roadmapping; Erstellung regionaler Research Agendas	Anschubfinanzierung zur Entwicklung von Leit- und Leuchtturmforschung sowie für internationale und europäische Calls
Wissenschaftssystem stärken	Stiftungsprofessuren in standortwirksamen Themenkorridoren	Forschungsinfrastruktur, wenn sie kooperativ genutzt werden kann
Nachwuchs fördern & neue Impulse setzen	Ausschreibungen für ForscherInnen, die am Beginn ihrer wiss. Karriere stehen: neue Themen (nur Anschub für innovative Ideen), interdisziplinäres Arbeiten und GSK; Unterstützung für erste Beteiligungen bei europäischen Calls	Unterstützung der Förderung des MINT-Nachwuchses
Rahmenbedingungen gestalten	Förderung von Sensibilisierungsmaßnahmen für die breite Bevölkerung, Preise für die Vermittlung von Forschung an junge Menschen, für gute Lehre	z.B. Dual career services, Umfeld für Internationalisierung (geeignete Schulen, Kinderbetreuung)
Know-how in Wertschöpfung umsetzen	Nahtstelle: Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020: Kompetenz-Zentren, Cluster und betriebliche Innovationsförderung	
Governance	Vernetzung und Dialog in Politik und Verwaltung Informationen zum Wissenschaftsstandort (z.B. Forschungsstättenkatalog, Wissenschaftsbericht)	Lobbyingarbeit für den Forschungsstandort Steiermark; Aktives Einbringen in nationalen und internationalen Prozessen

Instrumentenmix – Schwerpunktsetzungen

Innerhalb dieses Instrumentenmixes bedarf es einer Gewichtung und Schwerpunktsetzung. Folgende Instrumente werden von den Akteuren als besonders wichtig angesehen:

- Der Forschungsinfrastruktur ist die höchste Priorität beizumessen. Sie schafft nachhaltige Standortvorteile und kann den „Shared Space for Science and Innovation“ im Hinblick auf kooperative Nutzung unterstützen. Es sollen vor allem im Rahmen des EU-EFRE-Programms Finanzierungen ermöglicht werden¹³.
- Stiftungsprofessuren werden als sehr wichtig angesehen, sind aber sehr selektiv einzusetzen. Es können innerhalb einer Periode von 7 Jahren rund 3-4 Stiftungsprofessuren unterstützt werden.
- Vernetzung und Kooperation wurde als sehr wichtig beurteilt. In Themen, die von steirischen „Clustern“ bearbeitet werden, sollten diese sorgfältig um Wissenschafts-Wissenschaftskooperationen ergänzt werden.
- Projektförderungen über Calls: Es wird von Einzelprojektförderungen auf ein Call-System übergegangen, in dem vor allem junge ForscherInnen und die Einbindung von GSK-Themen unterstützt werden. Calls werden sehr selektiv eingesetzt, um für die Steiermark wichtige Themen und Kooperationen anzustoßen.

Für ForscherInnen am Beginn ihrer Karriere, insbesondere im GSK-Bereich, werden ergänzend einfache Fördermöglichkeiten aufrechterhalten (z.B. im Bereich der Reisen und Veranstaltungen).

¹³ allerdings bedarf es hierzu auch einer Neugestaltung der EU-EFRE-Förderrahmenbedingungen.

Nahtstellen gestalten: Know-how in regionale Wertschöpfung umsetzen

Für die Wirksamkeit der eingesetzten Mittel ist das Zusammenwirken von Wissenschaft und Wirtschaft am Standort von besonderer Bedeutung. Im Sinne der Kooperationsflächen Wissenschaft-Wirtschaft und der betrieblichen Förderungen bildet die Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020 die zentrale Nahtstelle. Durch gemeinsame Politikgestaltung kann sich die Stärke von Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft standortwirksam entfalten.

Die Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020 setzt auf Wachstum durch Innovation. Know-how in regionale Wertschöpfung umzusetzen, ist ein besonderes Ziel. Um dies zu erreichen, werden folgende Nahtstellen zu Wissenschaft und Forschung definiert.

Standortmanagement an der Nahtstelle Wissenschaft-Wirtschaft

- Im Standortmanagement wird die Abstimmung von Akteuren aus Wirtschaft-Wissenschaft und Bildung forciert, als wichtiger Erfolgsfaktor für Kompetenzentwicklung in den Leitthemen „Mobilität“, „EcoTech“ und „Humantechnologie“ sowie den technologischen Kernkompetenzen wie „Werkstofftechnik“.
- Impulszentren werden sich auf das Management von hochwertigen Spezialimmobilien (inkl. Labors) für technologieorientierte Unternehmen und in Kombination und Abstimmung mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen konzentrieren.
- Cluster als regionale Plattformen. Sie übernehmen eine unterstützende Rolle im Standortmanagement. Sie managen Prozesse der Standortentwicklung. Dies umfasst verstärkt die Synchronisierung der Akteure von Wirtschaft-Wissenschaft-Bildung.

Kooperationen Wissenschaft-Wirtschaft: Kompetenzzentren

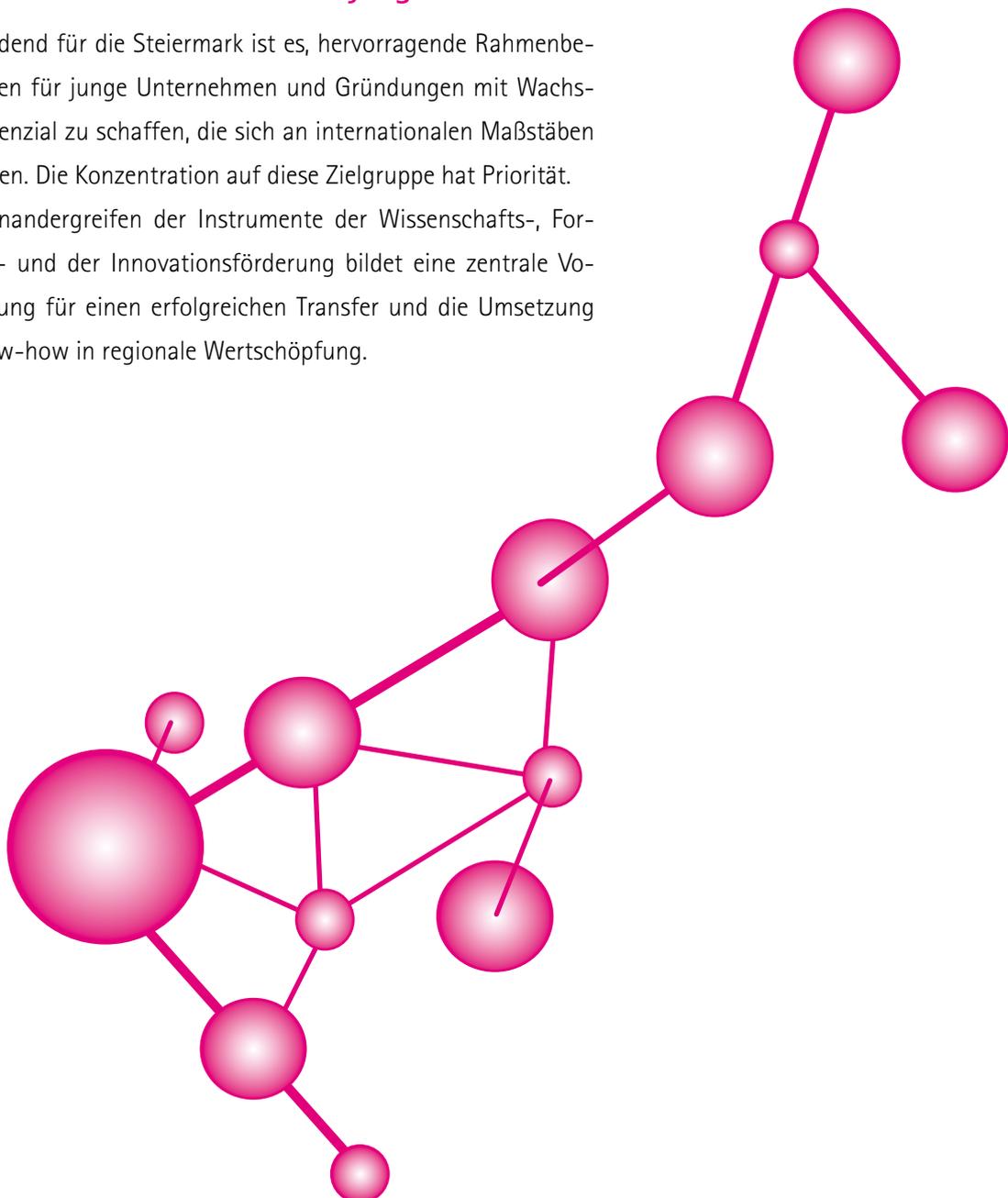
Neben der eigenständigen Wissensgenerierung und des Austausches zwischen Wissenschaft und Wirtschaft liegt in der strukturierten Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft entlang von Programmen und Projekten das zentrale Element für die Innovationsperformance der Steiermark. Hier nimmt vor allem die Beteiligung der Steiermark an kooperativen Programmen wie den Kompetenzzentren einen zentralen Stellenwert ein. Die Steiermark beteiligt sich aktiv an der Finanzierung der Kompetenzzentren. Die Kompetenzzentren bilden „Innovationskerne“, in denen eine mittel- bis längerfristige Zusammenarbeit von Wissenschaft, Forschung und Unternehmen strukturiert und ermöglicht wird. Sie unterstützen das Entstehen kritischer Größen, ermöglichen eine systematische Kooperation und werden als wichtiges Instrument der Standortentwicklung gesehen. Es ist wichtig, dass die Steiermark bei strategischen Kooperationen Wissenschaft-Wirtschaft eine zentrale Stellung beibehält.

Betriebliche Innovations- und F&E-Förderung

- Die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Transferleistungen und Forschungsüberleitung soll dazu führen, dass Forschungsergebnisse von Universitäten, Forschungseinrichtungen und Kompetenzzentren verstärkt für Innovationen genutzt werden.
- In der Unternehmensentwicklung werden insbesondere standortwirksame und hochinnovative Projekte – wie z.B. die Ansiedlung oder der Aufbau von F&E-Einheiten für neue Produktparten – unterstützt. Eine besondere Bedeutung wird Projekten zur Forschungsüberleitung beigemessen.

Unternehmertum & Wachstum junger Unternehmen

Entscheidend für die Steiermark ist es, hervorragende Rahmenbedingungen für junge Unternehmen und Gründungen mit Wachstumspotenzial zu schaffen, die sich an internationalen Maßstäben orientieren. Die Konzentration auf diese Zielgruppe hat Priorität. Das Ineinandergreifen der Instrumente der Wissenschafts-, Forschungs- und der Innovationsförderung bildet eine zentrale Voraussetzung für einen erfolgreichen Transfer und die Umsetzung von Know-how in regionale Wertschöpfung.



Nahtstellen gestalten: Vernetzung mit der regionalen Bildungspolitik suchen

Das generelle Interesse junger Menschen an Wissenschaft und Forschung sowie die gezielte Förderung von Nachwuchskräften und das Gewinnen von jungen Frauen für den MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) ist ein wesentliches Anliegen für den Forschungsraum Steiermark. Für dieses Anliegen bedarf es der aktiven Gestaltung der Nahtstelle zur Integrations-, Bildungs- und Schulpolitik sowie der Abstimmung mit den zahlreichen Initiativen aus Wissenschaft und Wirtschaft (Kinderuniversität, „Faszination Technik“, betriebliche Praktika und Preise).

Wünschenswert ist eine steiermarkweite Koordinationsplattform zu Berufsorientierung, insbesondere für MINT-Ausbildungen:

- Abstimmung von frühzeitigen Interventionen und Initiativen (Kindergärten, Kinder-Uni etc.)
- Förderung der Internationalisierung und Integration in Kindergärten und Schulen
- Förderung der Entwicklung eines MINT-Schwerpunkts in der Ausbildung von Lehrenden an den Pädagogischen Hochschulen
- Koordinierte Kommunikationsoffensive für MINT-Themen am Standort Steiermark

Nationale Zielsetzung unterstützen

Auf nationaler Ebene beschloss die österreichische Bundesregierung eine neue FTI-Strategie¹⁴. Bis 2020 soll es gelingen, von der derzeitigen Position eines „Innovation Follower“-Landes zur europäischen Spitzengruppe der „Innovation Leader“, und damit zu den innovativsten Ländern, vorzudringen. Die Bundesregierung verfolgt das Ziel, die Forschungsquote bis 2020 auf 3,76% zu erhöhen, der private F&E-Finanzierungsanteil soll auf 70% steigen. Die Steiermark ist in Österreich ein wichtiger Partner zur Erreichung dieser Ziele, wobei das quantitative Ziel der Forschungsquote bereits übertroffen wird. Entsprechend gilt es, die Position der Steiermark weiter auszubauen.



¹⁴ Republik Österreich (2011): Potenziale ausschöpfen, Dynamik steigern, Zukunft schaffen. Der Weg zum Innovation Leader. Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation

Europäische Programme nutzen

Die strategische Architektur auf europäischer und nationaler Ebene wurde mit der Europa 2020 Strategie neu gestaltet und die europäischen Instrumente wie das Forschungsrahmenprogramm sowie die EU-Strukturförderung werden koordiniert und neu ausgerichtet. Europa 2020 zielt auf ein nachhaltiges integratives Wachstum und auf ein auf Wissen und Innovation gestütztes intelligentes Wachstum.

Für die Steiermark gilt es, an den Förderungsmöglichkeiten des Europäischen Rahmenprogramms zu partizipieren. Leitgedanke des von der Europäischen Kommission vorgeschlagenen Programms „Horizon 2020“ ist die verstärkte Integration von Forschung und Innovation. Die drei Säulen des Programms („Wissenschaftsexzellenz“, „Führende Rolle der Industrie“, „Gesellschaftliche Herausforderungen“) spiegeln dies wider. Die Steiermark weist innerhalb Österreichs bereits eine gute Position bei der Partizipation am Rahmenprogramm auf. Es gibt jedoch noch deutliches Potenzial, europäische Ebenen stärker zu nutzen.

Nicht zuletzt durch neue, an großen gesellschaftlichen Problemstellungen orientierten Initiativen auf europäischer Ebene entstehen immer mehr große Leitinitiativen, in denen wissenschaftliche Forschung und neue Infrastrukturen zusammenspielen mit wirtschaftlicher Lösungskompetenz. Das macht ein Interagieren von Forschungszentren, Leitbetrieben, öffentlicher Hand (Wissenschaft und Wirtschaft) notwendig. Regionen, die solche Initiativen gut managen können, entwickeln besondere Standortvorteile. Neue Formen von Forschungsmanagement verbunden mit business development sind die Zukunft. Auch die für die Steiermark wichtigen europäischen Instrumente der Regionalpolitik werden an Europa 2020 gekoppelt. Die Strukturfonds, bzw. der Fonds für die Entwicklung des ländlichen Raums werden künftig stärker auf F&E und Innovation ausgerichtet. Eine entsprechende Positionierung der Steiermark im Bereich FTI ist hier wichtig. Allerdings müssen hierzu entsprechende Voraussetzungen aus dem Förderungsregime der EU-Strukturfonds auf europäischer und nationaler Ebene geschaffen werden, um Projekte umsetzbar zu machen.



Governance

Budgetäre Ausstattung

Hochschulen und Forschungseinrichtungen und ihre Leistungen stellen zusammen mit den innovativen Unternehmen die zentrale Standortressource für die Zukunftssicherung der Steiermark dar. Sie gehören zu wichtigen Beschäftigungsgebern und bringen sowohl Ausbildung als auch neue Lösungsansätze für die Wirtschaft und Gesellschaft mit. Es braucht dazu auch eine adäquate budgetäre Ausstattung dieses Politikfeldes, weil nur so die langfristige Konkurrenzfähigkeit des Landes gesichert werden kann.

Impulsgebende Standortprojekte über den Zukunftsfonds Steiermark unterstützen

Größere impulsgebende Projekte gewinnen an standortpolitischer Bedeutung, können über Regelbudgets aber kaum finanziert werden. Sie sind häufig auch an der Schnittstelle „Bildung-Wissenschaft-Wirtschaft“ positioniert. Es sollte hier in erster Linie der „Zukunftsfonds Steiermark“ zum Einsatz kommen. Entsprechend sollte der Zukunftsfonds Steiermark dotiert werden und sich vor allem auf die Förderung von Projekten, die von zentraler und impulsgebender Bedeutung für den Wissenschafts-, Forschungs- und Wirtschaftsstandort Steiermark sind, konzentrieren.

Strategische Abstimmung - StandortpartnerInnen

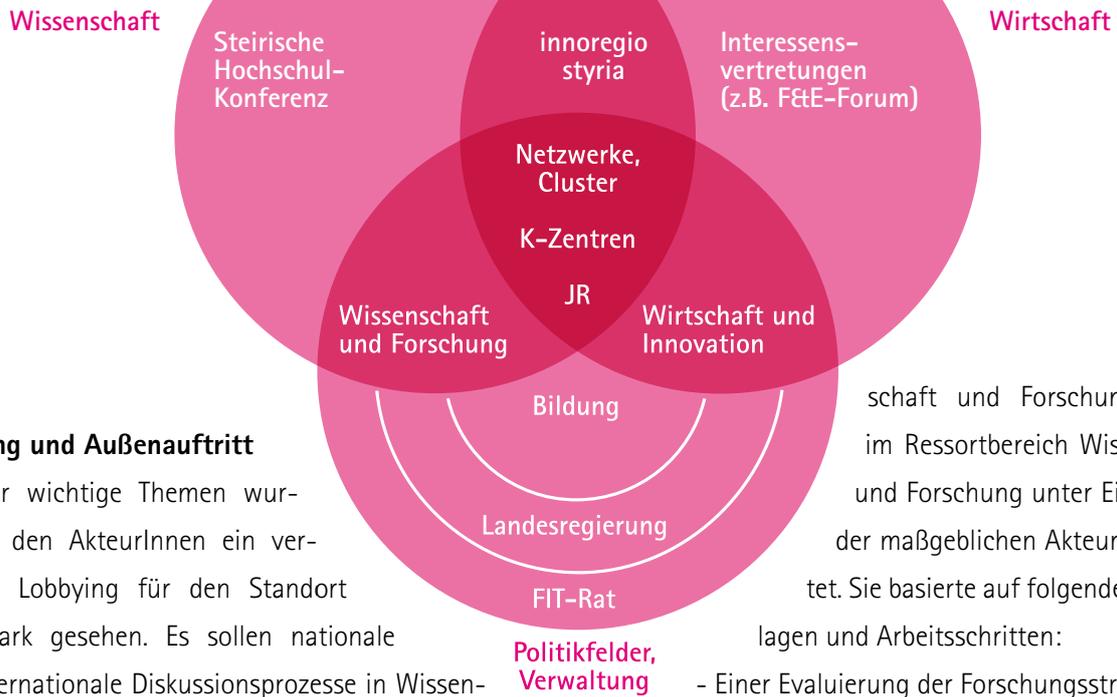
Eine abgestimmte Entwicklung des Wissenschafts- und Forschungsstandortes muss auf einer landesinternen Abstimmung zwischen zuständigen Ressorts und einem konzertierten Instrumenteneinsatz basieren. Dazu braucht es einen strategischen Kommunikations- und Informationsaustausch – auch im Hinblick auf Grundlagenarbeiten – zum Wissenschafts- und Forschungsstandort zwischen den beteiligten Landesressorts.

In den letzten Jahren sind eine Reihe von „Plattformen“ und „Netzwerken“ entstanden:

- Innoregio als Plattform mit breiter Trägererschaft aus Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft sowie Förderungs- und Entwicklungseinrichtungen und Interessensvertretungen
- Hochschulkonferenz: Abstimmung der Hochschulen; Partner für Entwicklung des Hochschulraumes und standortrelevante Projekten
 - (Forschungs)Netzwerke, Cluster als Unterstützung der Standortentwicklungsprozesse, insbesondere durch Entwicklung strategischer Positionierungen Wissenschaft-Wirtschaft
- JOANNEUM RESEARCH als anwendungsorientierte Forschungsorganisation im mehrheitlichen Landeseigentum stehend
- Steirischer Forschungsrat: Beratung der Landesregierung, insbesondere bei strategischen Konzepten, Monitoring der Strategie(n)
- Universitäts- und Hochschulstandorte: Angesprochen sind hier vor allem auch die Universitäts- und Hochschulstandorte. Sie sind zentrale Partner im Hinblick auf die Rahmenbedingungen (z.B. Kindergärten, internationale Schulen) und Standortqualität im Hinblick auf das kulturelle Umfeld.



Eine Gesamtarchitektur kann wie folgt skizziert werden:



Lobbying und Außenauftritt

Als sehr wichtige Themen wurde von den AkteurInnen ein verstärktes Lobbying für den Standort Steiermark gesehen. Es sollen nationale und internationale Diskussionsprozesse in Wissenschaft, Forschung und Innovation aktiv mitgestaltet und für die Steiermark nutzbar gemacht werden. Das erfordert die Präsenz und Gestaltungskraft auf nationaler und internationaler Ebene. Dafür müssen entsprechende Voraussetzungen geschaffen werden.

Standortinformationen

Es wird – in Zusammenarbeit mit den StandortpartnerInnen – daran gearbeitet, wesentliche Grundlagen für den Wissenschafts- und Forschungsstandort Steiermark bereitzustellen. Dies umfasst z.B. den „Steirischen Forschungsstättenkatalog“ als Informationsbasis oder ein Monitoring über den Stellenwert von Wissenschaft und Forschung bei der steirischen Bevölkerung.

Planungszyklen

Die Strategie wird im Rahmen von jährlichen Planungsprozessen durch Schwerpunktsetzungen operationalisiert und im Sinne eines „Living papers“ adaptiert. Spätestens nach sieben Jahren wird auf Basis einer Evaluierung eine umfassende Anpassung vorgenommen. Umsetzungsschritte und der Fördermitteleinsatz werden im Wissenschaftsbericht Steiermark dokumentiert.

Zur Erarbeitung der Strategie

Die Strategie des Landes Steiermark zur Förderung von Wissen-

schaft und Forschung wurde im Ressortbereich Wissenschaft und Forschung unter Einbindung der maßgeblichen Akteure erarbeitet. Sie basierte auf folgenden Grundlagen und Arbeitsschritten:

- Einer Evaluierung der Forschungsstrategie 2005+ durch JOANNEUM RESEARCH
 - Empfehlungen des Steirischen Forschungsrates (FIT-Rat) (2006-2011)
 - Ressortinterner Analysen und Aufbereitungen im Hinblick auf Ziele, Handlungsfelder, Instrumente.
 - Interviews, Abstimmungsgespräche mit VertreterInnen:
 - der Forschungseinrichtungen
 - der Wirtschaft und InteressensvertreterInnen
 - der Wissenschafts- und Forschungspolitik so wie der Landesverwaltung
 - des FIT Rates Steiermark
 - Stakeholder-Workshop mit VertreterInnen aus Wissenschaft, Wirtschaft, der Sozialpartner sowie Politik und Verwaltung in Zusammenarbeit mit innoregio styria.
 - Diskussion in der Steirischen Hochschulkonferenz
 - Diskussion im Forschungsrat Steiermark
- In diesem Zusammenhang möchten wir uns sehr herzlich bei allen AkteurInnen für ihre aktive Beteiligung bedanken.

